

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 61 (1954)

Heft: 6

Artikel: Vor hundert Jahren

Autor: Niggli, T.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-676909>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor hundert Jahren

Schon vor 1854, dem Gründungsjahr der «Seidenindustrie-Gesellschaft des Cantons Zürich», hatten sich Seidenfabrikanten und -händler zu gemeinsamen Beratungen und zur Wahrung ihrer Berufsinteressen zusammengefunden. So war 1846 die Seidentrocknungs-Anstalt Zürich ins Leben gerufen worden, die im Jahre 1854 einen Umsatz von 257 000 kg aufwies. Damals schon amtierte auch die Prämien-Kommission, die an Verzeiger von Seidendiebstählen und Unterschlagungen Prämien, d. h. Belohnungen ausrichtete. Endlich hatte man sich schon vor der Gründung der Gesellschaft über die gemeinsame Beschickung der Weltausstellung in London im Jahre 1851 verständigt. Die Anregung für die Schaffung eines Berufsverbandes fiel infolgedessen, wenn bisher auch kaum Vorbilder vorhanden waren, auf fruchtbaren Boden.

Fehlt es auch für das Gründungsjahr an einem Mitgliederverzeichnis, so bezeugt doch die erste aus dem Jahre 1855 stammende Produktions-Statistik der Gesellschaft einen Bestand von 102 Seidenstoffwebereien (wobei sich allerdings Firmen mit nur einigen wenigen Handstühlen als «Fabrikanten» bezeichneten) und 10 Seidenfärbereien und -appreturen. Zu diesen Unternehmungen gesellten sich noch Schappespinnereien, Seidenzwirnereien, Nähseidenfabriken, Seidenbeutelwebereien und Firmen des Handels in Rohseide und in Seidenstoffen. Die Inhaber aller dieser Häuser schlossen sich der Seidenindustrie-Gesellschaft an, die damit von Anfang an als die maßgebende Vertretung der zürcherischen Seidenindustrie und des -handels auftreten konnte. Die Basler Bandweberei ging ihre eigenen Wege.

In einem an den Bundesrat erstatteten Bericht über die Seidenindustrie an der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich 1883 bezeichnete Herr Robert Schwarzenbach-Zeuner die 50er und 60er Jahre als die patriarchalische Periode der Industrie, und es habe damals kein beneidenswerteres Metier gegeben als dasjenige eines Seidenfabrikanten. Das Gründungsjahr 1854 (Krimkrieg) scheint allerdings in diesen glücklichen Zeitläufen eine Ausnahme gebildet zu haben, denn es traten in der Weberei Krisenerscheinungen zutage, die auf Verluste in den USA, den Preissturz der Rohseide, wie auch auf kaufmännische Fehlleitungen zurückzuführen waren. Zahlreiche kleinere Firmen wurden zur Geschäftsaufgabe gezwungen.

Die Produktions-Statistik der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft, die nicht alle, aber doch die Großzahl der Seidenwebereien umfaßte, zeigt 1855 einen Bestand von 25 300 Hauswebern und -weberinnen; dazu kommen noch einige tausend Winderinnen und Zettlerinnen, wie auch Angestellte.

Die Rekrutierung der Arbeiterschaft, die sich damals auf acht Kantone verteilte, wie namentlich auch die Versorgung der zum Teil auf entlegenen Höfen verstreuten Hausweber mit Rohmaterial, war in der Zeit, in der noch Postkutschen verkehrten, keine leichte Aufgabe; sie lag den Ferggern oder Trägern ob, von denen sich später viele selbständig gemacht haben.

Da die Mode damals noch eine bescheidene Rolle spielte, so behaupteten sich manche Artikel zehn bis zwanzig Jahre und länger. Es handelte sich dabei im wesentlichen um schwere schwarze Taft, Marceline, Florence, Gros de Naples, Satin und satinartige Stoffe, Chiné, Pékin, Armure

und Tücher, wobei Zürich für leichte Taftgewebe, die sog. Zürcher Artikel, ein Monopol besaß.

Ueber die Ausfuhr von Seiden- und Halbseidengeweben, die im Gründungsjahr in der Hauptsache nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Deutschland und dem Osten gerichtet war, gibt die schweizerische Handelsstatistik keine zutreffende Auskunft, da Stoffe und Bänder zusammengerechnet wurden. Für 1854 handelt es sich um eine Gesamtausfuhr von Stoff und Band im Betrage von 30,2 Millionen Franken.

Die Einfuhr ausländischer Waren war damals schon verhältnismäßig groß; sie wird für das Gründungsjahr mit 1,9 Millionen Franken ausgewiesen und wurde fast ausschließlich von Lyon aus bestritten.

Zur Zeit der Gründung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft war für die Fabrikanten vor allem der Preis der Rohseide maßgebend; von dessen Schwankungen hing weitgehend der Geschäftserfolg ab. Da viele Webereien, vor allem auf dem Lande, ihre Firmen mit von Seidenhändlern gewährten Krediten aufgezogen hatten, gestaltete sich daher bei großen Preisbewegungen ihre Lage besonders kritisch.

Die Beschaffung von Arbeitskräften, mit der sich die schon erwähnten Fergger befaßten, war schon damals ein Problem, wenn auch der Umstand, daß Weber und Weberinnen nicht abseits liegende Fabriken aufsuchen mußten, sondern zu Hause arbeiten konnten, die Werbung erleichterte.

Das Gründungsjahr 1854 bildet zwar keinen Markstein der auf Jahrhunderte zurückblickenden zürcherischen Seidenindustrie, steht aber doch inmitten einer kaufmännisch und technisch fortschreitenden Entwicklung, deren äußere Merkmale schon an der einige Jahre später erfolgten Einführung des mechanischen Stuhles in Erscheinung traten, nachdem die Aufstellung von Jacquardstühlen nach Lyoner Vorbild vorausgegangen war.

Wie es um die zürcherische Seidenindustrie vor hundert Jahren bestellt war, läßt sich aus Berichten und Statistiken nur in unvollständiger Weise ersehen, doch zeigt schon der Wille zu einer gemeinsamen Wahrnehmung der Berufsangelegenheiten, daß sich Fabrik und Handel der Notwendigkeit einer fortschrittlichen Geschäftsführung bewußt waren. So schrieb der berufene Chronist der «Zürcherischen Seidenindustrie von ihren Anfängen bis um die Mitte des letzten Jahrhunderts», Adolf Bürkli-Meyer, daß sachkundige Kritik gerne gegen früher die sorgfältigere Auswahl und die richtigere Verwendung des Rohstoffes wie auch die rationellere Färbung und exaktere Gewebe gelten lasse, dagegen eindrucklich die Notwendigkeit größerer Mannigfaltigkeit in der Produktion betone und vor einer übermäßigen Beschwerung beim Färben der für schwarze Stoffe bestimmten Seide warne.

Hohe Anerkennung verdient jedenfalls die Tatsache, daß die zürcherische Seidenindustrie, die ihren Rohstoff aus dem Auslande beziehen mußte und damals noch nicht über einen nennenswerten einheimischen Markt verfügte, sich ausdrücklich zum Freihandel bekannte. Sie hat nicht nur die vorübergehende Krise des Gründungsjahres, sondern auch alle folgenden, zum Teil viel schwereren Rückschläge überwunden und sich mit der Zeit den Weltmarkt zu erobern und zu erhalten gewußt. Th. Niggli